Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 32 (1938)
Heft: 5

Rubrik: Allerlei

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ten, sich vorher beim Präsidenten Wilh. Müller, Uhlandstraße 10, Zürich 10 per Postkarte zu melden oder direkt am Vormittag vor der Versammlung. Dies im Interesse der Wirtin. Einige fröhliche Stunden mit den Aargauer Schicksalsgenossen wollen wir verbringen. An der Versammlung wird dann beschlossen, wo die nächstjährige Vereinsversammlung stattfinden soll.

Aus Taubstummenanstalten

Methode des Hrn. Dr. Barczi in Budapest.

Aus dem Reisebericht des Hrn. Kunz in Zürich.

Die wenigsten Taubstummen zeigen ein Defekt im Hörorgan. Dr. Barczi glaubt daher, daß in den meisten Fällen eine Störung im Zentralgebiet, in der Cortex, vorliege und nennt diese zentral bedingte Taubheit daher Surdomutitas corticalis. Sie ist meist hereditär. Durch entsprechende heilpädagogische Behandlung (eben Barczis Methode) läßt sich diese Störung im Lautaufnahmezentrum beheben. Das taubstumme Kind wird schwerhörig gemacht, es lernt die Sprache nicht nur ablesen, sondern auch bis zu einem bestimmten Grade durch das Ohr vernehmen. Alle peripher Ertaubten (Ohrgeschädigten) kommen daher für Barczis Methode eigentlich nicht in Betracht. Dr. Barczi ist aber der Ansicht, daß mehr als ¾ aller Taubstummen an corticaler Taubstummheit leiden, also nach seiner Methode unterrichtet werden müßten.

Diese Methode will das Hören erwecken und erziehen. Durch gleichzeitige Darbietung des sinnvollen Reizwortes auf visuellem, taktilem und akustischem Wege soll das ursprünglich taube Kind nach und nach lernen, auch mit dem Ohr Wörter und Sätze zu vernehmen, also zu hören. Dabei spielt natürlich anfänglich die dynamisch-rhythmische Gestaltung des Wortes eine ausschlaggebende Rolle für die Differenzierung. Das erste Hören ist eigentlich wohl nur auf taktile Empfindungen zurückzuführen. Es werden denn auch anfänglich nur im Rhythmus leicht unterscheidbare Reizworte ins Ohr vorgesprochen. Mit der Zeit scheint sich aber doch ein eigentliches Tonhören heranzubilden, da später auch die Vokale unterschieden werden können. Ob dies auf eigentliche Hörreste zurückzuführen ist, wie die Ohrenärzte bis anhin behaupteten oder auf ein Hörerwecken im Zentralorgan, wie Dr. Barczi es erklärt, mögen die Mediziner abklären.

Methode. In der ersten Klasse werden dem Kinde 100 bis 150 Worte dargeboten. Sie entstammen selbstverständlich dem Erlebniskreis des Schülers und werden ausgewählt hinsichtlich Rhythmus, Absehmöglichkeit und artikulatorischer Schwierigkeit. Die Darbietung geschieht folgendermaßen:

Nachdem die Assoziation des geschriebenen und objektiven Bildes (Erlebnis, Begriff) vorangegangen ist, wird

1. Das Erlebnis dargestellt (z. B. „faul");
2. Das optische Sprachbild vorgeführt (vorsprechen und ablesen);
3. Der Wortrhythmus durch Rufen ins Ohr zum Bewußtsein gebracht;
4. Nun spricht das Kind nach;
5. Das Wort wird niedergeschrieben vom Kind;
6. Von der Tafel ablesen;
7. Vom Munde abgelesen;
8. Das neue Wort wird in einer Gruppe anderer, bereits geübter Worte akustisch und visuell dargeboten;
9. Das neue Wort wird nur akustisch dargeboten, wechselweise mit andern Worten, und das Kind hat das betreffende Wort unter bereits aufgeschriebenen zu erkennen, zu bezeichnen und nachzusprechen;
10. Das ins Ohr gesprochene Wort soll sofort nachgesprochen werden.

In der Vorbereitungsklasse werden die Kinder in ihrer Aussprache nicht verbessert. Es findet keinerlei Artikulationsunterricht statt. In den Schulklassen werden dann allerdings alle bisher gekannten Artikulationshülfen angewandt.

Diesem grundlegenden Unterricht folgt später ein eng begrenzter Sprachlehrgang. Vor zu schnellem Fortschreiten warnt Dr. Barczi sehr. Zeit lassen!

Allerlei

Eine schlimme Schlittenfahrt. „Lieber Papa, bitte schön. Dürfen wir heut schlitteln gehn?" Schüchtern fragt die Sonia und schon nickt der Papa: „Ja!" Mit acht Schlitten geht es los und die Schlittenbahn ist famos. Alle sausen wild ins Tal. Anton purzelt. Wie fatal!

Ja. Er schießt, und das ist dumm, Sonia schier den Rücken krumm. Auch Max Senn! O jemineh! liegt schon längelang im Schnee. Fährt mit seinem linken Bein in den Drahtverhau hinein. In der Hose! Welch ein Loch! Und am Bein gar, seht Ihr's doch, bleibt ihm eine Schramme gar, weil er unvorsichtig war. Aber Anton? Was machst du? Schaust du deinem Schlitten zu? Anton sitzt am Boden schon und sein Schlitten rennt davon. Hedi, Sonia! Hopp, hopp, hopp, schlitteln plötzlich auch Galopp. Autsch! Ein Pfahl sagt: „Guten Tag!" Hedi spürt den derben Schlag. Max und Hedi zotteln heim. Jedes hat ein Hinkebein. Schlitteln ist ja wunderschön. Doch man muß es gut verstehn. -mm-

Moudon. Als Nachfolgerin des Herrn Ehinger in der Leitung der Taubstummenanstalt wurde Fräulein Cecile Perret gewählt. Sie erhielt ihr Patent als Lehrerin im Jahr 1916, wirkte darauf in der Anstalt Greyerz und von 1919 bis 1924 an der protestantischen Taubstummenanstalt Straßburg. Sie war Schülerin eines Kurses des nationalen Taubstummen-Institutes in Paris und erhielt das Befähigungs-Zeugnis für den Taubstummenunterricht. Seit 1924 war sie Lehrerin der Anstalt Moudon.

Geburtstagsfeier der Anstaltsmutter in Wabern. Am Abend vorher kam es uns in den Sinn, daß Frau Gukelberger Geburtstag habe, aber leider war es zum Schreiben nun zu spät. Wir Heimtöchter hofften, daß recht schönes Geburtstagswetter eintreffen werde und die liebe Wintersonne Frau Gukelberger erfreuen möge. Aus all den erwartungsvollen Heimtöchtern wurden zwei Mädchen abgeordnet, Marie Huggler und ich, um Frau Gukelberger unsere Glückwünsche und unsern Dank für ihre Bibelstunden zu überbringen. Wir wurden von Herrn und Frau Gukelberger sehr gastfreundlich empfangen und in das Wohnzimmer geführt. Viele Blumenstöcke und anderer Blumenschmuck waren da. Wir bekamen Tee und ein Stück Torte. Bald war der Film bereit und wir alle schauten gespannt auf denselben. Es war ein schöner Tag, und wir werden ihn in dankbarem Andenken behalten. Wir hoffen von Herzen, Frau Gukelberger möge noch manchen so schönen Geburtstag erleben.

Lina Aegerter.

Auch wir schließen uns diesem Wunsche an. Möge Frau Gukelberger noch lange in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit wirken. (Red.)

Zeitvertreib mit Zündhölzchen.

1. ||| Zündhölzchen und |||||| Zündhölzchen. Wie macht man es, daß es elf gibt?
2. 12 Zündhölzchen bilden 4 gleich große Quadrate. Man legt 4 Hölzchen anders. Dann gibt es 3 gleich große Quadrate, ohne daß ein Hölzchen übrig bleibt.
3. Mit 12 Zündhölzchen kann man einen Hausvogel legen. Welchen?

Lösung der Aufgaben in Nr. 2.

1. Einfältig, 100 Mal natürlich! Eben nicht! Nur einmal. Denn das zweite Mal nimmst du das Zündhölzchen von 99 weg und nicht von 100.
2. Du mußt drei Paar herausnehmen. Entweder sind alle schwarz, oder alle weiß, oder zwei weiß und einer schwarz, oder zwei schwarz und einer weiß. In jedem Fall hast du zwei gleiche Socken.
3. Mit einem Strohhalm.

Anzeigen

Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe

Ordentliche Vereinsversammlung

Samstag den 12. März 1938, nachmittags 2 Uhr, im Restaurant Du Pont, in Zürich.

Traktanden:

1. Protokoll.
2. Jahresbericht.
3. Jahresrechnung.
4. Subventionen und Kredite.
5. Arbeitsprogramm.
6. Budget.
7. Wahlen.
8. Unvorhergesehenes.
9. Vortrag von Hrn Taubstummenlehrer W. Kunz, Zürich: „Der Taubstumme in den U. S. A. im Berufsleben".

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein

Der Zentralvorstand.

Jeder Gehörlose

sollte die

„Gehörlosen-Zeitung" halten.

Werbet neue Abonnenten!

Fortbildungskurs für Taubstummenlehrer 19.-21. April 1938

in der Turnhalle der Taubstummenanstalt Zürich-Wollishofen.

Tram Nr. 7 bis Haltestelle Kain-Butzenstraße oder Endstation.

Programm

Dienstag, 19. April 1938.

10.00:		Kurze Begrüßung.
10.05—12.00:	Dr. Barczi, Budapest.	„Die Taubstummheit im Kanton Zürich" (nach Nager-Hepp).
(Pause um 11.00)		Ohrentaub — Hirntaub. Hörbewußtsein. Sprachrythmus.
12.15:		Gemeinsames Mittagessen in der Anstalt.
14.15—15.00:	Dr. Barczi.	**Demonstration:** Ohren- und Hirntaube Kinder. Hörstumme Kinder. Hören und Hörbewußtsein. Prüfung in Praxis.
15.15—16.00:	W. Kunz, Zürich.	Die akustische Methode in den Vereinigten Staaten.
20.00:		Gemütlicher Abend in der Taubstummenanstalt.

Mittwoch, 20. April 1938.

9.00—11.00:	Dr. Barczi.	Vorbereitungsstufe. Echolalie stufe.
(Pause um 10.00.)		Associationsstufe. Sprachaufbau.
11.15—12.00:	W. Kunz.	Die akustische Methode in den Vereinigten Staaten.
12.15:		Gemeinsames Mittagessen in der Anstalt.
14.15—15.00:	Dr. Barczi.	**Demonstration** des vormittags gehaltenen Vortrages.
15.15—16.00:		Aussprache. Fragen. Anschließend **Taubstummenlehrer-Versammlung** mit Berichten der Herren Ammann und Dr. Bieri über ihre Sprachheilklassen.

Donnerstag, 21. April 1938.

9.00—10.15:	Dr. Barczi.	Aerztliche und pädagogische Untersuchung der mit Entwicklungshemmungen behafteten Kinder.
10.30—12.00:		Aussprache. Fragen.
12.15:		Gemeinsames Mittagessen in der Anstalt.
14.15—16.00:	W. Kunz.	Organisation des Taubstummenwesens in den Vereinigten Staaten und Vorschläge für eine Reorganisation des schweizerischen Taubstummenwesens.
16.00:		Schluß des Kurses.

Wir möchten die Ohrenärzte, die Aufsichtsbehörden und die Vertreter der Taubstummenbildungsvereine ganz besonders auf unsere Veranstaltungen aufmerksam machen. Dr. Barczi wird am Donnerstag Morgen über kortikale Taubstummheit, Hörerwecken und andere wichtige Probleme der Ohrenheilkunde sprechen. Zu den Verhandlungen über neue Bestrebungen in der Taubstummenbildung am Donnerstag Nachmittag erwarten wir zahlreiche Vertreter der Taubstummenfürsorge und der Aufsichtsbehörden.

Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe.

Bühler & Werder A.-G., Buchdruckerei und Verlag, Bern.